

Der Harz-Zeitung.

Elbingeröder Zeitung.

„Der Harz-Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (S. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich S. Schlichter, Elbingerode. — Fernsprecher: Nr. 19.



Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., durch die Kaiserliche Post bezogen 1.25 Mk. Inzerate kosten für die Stadt und das vorm. Amt Elbingerode pro Seite 10 Pf. nach auswärts 15 Pf.

Amtl. Blatt des Königl. Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode, sowie für die Stadt Elbingerode.

Nr. 55.

Sonnabend, den 7. Juli 1917.

51. Jahrgang.

Amtliches

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts.
Auf Grund des §§ 2, 3, 6 der Bekanntmachung über Meldung des Verbrauchs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (M. G. Bl. S. 167) und auf Grund des §§ 1, 7 der Bekanntmachung über die Bestimmung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (M. G. Bl. S. 189) wird folgendes bestimmt:

§ 1

Meldepflicht.

Gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts unterliegen der Meldepflicht nach Maßgabe dieser Verordnung.

§ 2

Meldepflichtige Personen.

(1) Zur Meldung verpflichtet sind alle gewerblichen Verbraucher (natürliche und juristische Personen) mit einem monatlichen Verbrauch von 10 Tonnen (1 Tonne = 1000 Kilogramm) und darüber, und zwar auch Bundesstaaten, Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände für ihre gewerblichen Betriebe.

(2) Meldungen brauchen nicht erstattet zu werden für Betriebsstellen der Staatsisenbahnen, Marinebetriebsstellen, Steinwerke für landwirtschaftliche Zwecke und Gaswerke.

(3) Ferner sind von der Meldepflicht befreit, Schiffsbetriebe, soweit ihr Bedarf von der Schiffbauindustrie gemeinlich gedeckt wird, sowie Betriebe zur Aufrechterhaltung ihres Grundbesitzes (Bergbaubetriebe) oder zum Betriebe eigener Anlagen (Land- oder Wasser-Produktionsanlagen), Erziehungsanstalten, Generalarzt- und sonstiger Gesundheits- oder Dienststellen usw., wenn diese Betriebe in unmittelbarem Verhältnis zu dem betreffenden Betriebes gehörige Bedienstete erziehen sind.

(4) Weiter sind der Meldepflicht nicht unterworfen Wägereien, Schlachtereien, Gastwirtschaften, Gasthöfe, Badeanstalten und ähnliche Betriebe, soweit sie dem täglichen Bedarf der in der Gemeinde wohnenden oder sich vorübergehend aufhaltenden Bevölkerung dienen, ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauchs.

(5) Ob überhaupt ein Verbraucher meldepflichtig ist, entscheidet im Zweifelsfalle die für den Wohnort des Verbrauchers zuständige Ortsbehörde, beim Fehlen einer solchen die zuständige Kreisamtsbehörde, wenn auch diese fehlt, die zuständige Kreisamtsstelle.

§ 3

Inhalt der Meldung.

(1) Die Meldungen müssen unter Bezeichnung der Art und der Herkunft der meldepflichtigen Gegenstände (A. Oberirdische Gaswerke, Brauereianlagen, chemische Industrieanlagen, Niederdruck-Verdampfungsanlagen) und unter Bezeichnung des Verbrauchers oder der Lieferer folgende Angaben enthalten:

- a. Name und Name des Vormonats,
- b. Bezirk im Vormonat,
- c. Bedarf am Schluss des Vormonats,
- d. Verbrauch im Vormonat,
- e. Veränderungsverhältnisse, soweit dadurch ein Verbrauchsanstieg verursacht ist,
- f. Bestimmung für den laufenden Monat,
- g. Bestimmung oder vorläufige Bestimmung für den folgenden Monat.

§ 4

Meldefrist, Meldestelle.

(1) Die Meldung hat regelmäßig in der Zeit vom 1. bis 5. Juni 1917 zu erfolgen. Der Zeitpunkt für weitere Meldungen wird später bekanntgegeben werden. Die Meldung ist in vier gleichlaufenden Vierstundigen Abständen zu erstatten:

- a. die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Ortsbehörde, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kreisamtsbehörde,
- b. die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kreisamtsstelle,
- c. denjenigen Kohlenausbeleger, der unter Verantwortlichkeit der Herkunft der meldepflichtigen Gegenstände zuständig ist.

Kohlenausbeleger (Eisen):

für die im Reichs- und Provinzialen Kohlenhandel vornehmten Betriebe, die rheinischen Braunkohlengruben, die Kohlen des Sauerlandes, sowie die kasselerischen Kohlen, Obererhain, Hohenstein und am Deister — ausgenommen das Gebiet der Rheinischen — Kohlenhandels- und Abnehmer-Gesellschaft —

Kohlenausbeleger (Kohle):

für die Beden des Saargebietes, Lotharingens, der Pfalz, Bayerns, die Braunkohlengruben des Großherzogtums Hessen und das Hoheitsgebiet der Rheinischen Kohlenhandels- und Abnehmer-Gesellschaft,

Kohlenausbeleger (Stein):

für die Braunkohlengruben in den Provinzen Brandenburg, Sachsen, Posen und Schlesien sowie im Regierungsbezirk Cassel, ferner in den Herzogtümern Braunschweig und Anhalt, Kohlenausbeleger (Dresden): für die im Königreich Sachsen gelegenen Steinkohlengruben und Kohlenanlagen sowie für die

Braunkohlengruben des Königreichs Sachsen und des Herzogtums Sachsen-Altenburg, Kohlenausbeleger (Kraus) für die Steinkohlengruben von Ober- und Nieder-Schlesien, Reichskommissar für die Kohlenverteilung, Berlin:

für die aus dem Ausland bezogenen Kohlen, d. den oder die Lieferer des Meldepflichtigen.

(2) Wenn keine Ortsbehörde oder Kreisamtsstelle zuständig ist, fällt die Meldung zu (a. fort.) (3) Kommen mehrere Kohlenausbeleger oder mehrere Lieferer in Betracht, so sind an alle Kohlenausbeleger und alle Lieferer gleichzeitige Meldungen zu erstatten.

(4) Der Zuständigkeitsbereich der Ortsbehörden und Kreisamtsstellen wird von diesen Stellen öffentlich bekanntgegeben.

§ 5

Art der Meldung.

(1) Die Meldungen, die mit Namensunterschrift (Stempelunterschrift) des Meldepflichtigen versehen sein müssen, dürfen nur an den zuständigen Meldestellen erstattet werden, die jeder Meldepflichtige bei der zuständigen (vergl. § 4a) Ortsbehörde, beim Fehlen einer solchen bei der zuständigen Kreisamtsstelle, wenn auch diese fehlt, bei der zuständigen Kreisamtsstelle gegen eine Gebühr von Mk. — 15 für vier zusammenhängende Karten bezahlen kann. Auch die im Falle des § 4 Abs. 3 nach weiter erforderlichen Meldefristen sind dort einzeln erhältlich.

(2) Hat ein Meldepflichtiger Betriebe an verschiedenen Orten, so müssen für jeden Betrieb die Meldungen getrennt erfolgen.

(3) Jeder Meldepflichtige hat sich in der Art der Meldefristen näher angegebene Weise als zu einer bestimmten Verbrauchsperiode anzugeben zu bezeichnen. Sollte ein Meldepflichtiger nach der Art seines gewerblichen Betriebes zu mehreren Verbrauchsperioden gehören, ist möglich, an welcher Verbrauchsperiode der meldepflichtige Teil seines Betriebes gehört. Im Zweifelsfalle entscheidet die zuständige Ortsbehörde, beim Fehlen einer solchen die zuständige Kreisamtsstelle, wenn auch diese fehlt, die zuständige Kreisamtsstelle.

§ 6

Weitergabe der Meldungen seitens der Lieferer.

(1) Jeder Lieferer, dem eine Meldestelle zugewiesen ist (§ 4d), hat sie ohne Verzögerung eigenen Lieferer mitzuteilen, bis sie bei dem Lieferer gelangt ist, der die meldepflichtigen Gegenstände unmittelbar von der Grube bezieht oder selbst erzeugt.

(2) Behörden gegen die Angaben einer Meldung hat der Lieferer auf einem besonderen Blatt der Kreisamtsstelle mitzuteilen.

§ 7

Zweck der Meldung.

Durch die in Vorstehendem festgesetzte Meldepflicht wird an dem bisherigen Verfahren, nach dem jeder gewerbliche Verbraucher die von ihm benötigten meldepflichtigen Gegenstände selbst an den meldepflichtigen Lieferanten bestellt, die Bestimmung und zeitlich der Kontrolle durch den Reichskommissar unterworfen, der dadurch die Unterlagen für eine notwendige Abänderung erhält.

§ 8

Ansinnen.

Im Antrag ist die zuständige Kreisamtsstelle beizugeben, Ausnahmen von den Bestimmungen der vorstehenden Bekanntmachung zu bewilligen.

§ 9

Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung betreffen, sind an die zuständige Ortsbehörde, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kreisamtsstelle, wenn auch diese fehlt, an die zuständige Kreisamtsstelle zu richten.

§ 10

Strafen.

Zwangsverfügungen gegen diese Verordnung werden nach der einseitig erzwungenen Bestimmung des § 7 der Bekanntmachung vom 28. Februar 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Weder der Strafe kann auf Einziehung der Vermögensgegenstände, auf die sich die Zwangsverfügung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 11

Zusatzfriten.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juli 1917 in Kraft. Berlin, den 17. Juni 1917.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung, G. S. F. H. S.

§ 12

Veröffentlichung.

Ilfeld, den 3. Juli 1917. Der Vorsitzende des Kreisamtschiffes, v. Doetinchem.

§ 13

Kreis Ilfeld.

Benennung des Kreisamtschiffes.

Auf Grund des Erlasses des Staatskommissars für Volksernährung vom 2. März 1917 betreffend die Regelung der Kohlenverteilung wird unter Berufung auf §§ 6 Abs. 1. und 14. Abs. 1. der Bekanntmachung vom

3. Oktober 1916 über die Bewirtschaftung von Mehl und der Befehle mit Mehl (M. G. Bl. S. 101, 104) und §§ 10, Abs. 1. und 15. Abs. 3. der Bekanntmachung vom 27. März 1916 über die Mehlverteilung (M. G. Bl. S. 202) und §§ 9 Abs. 1. und 17 Abs. 1. IV der Bekanntmachung vom 12. August 1916 (M. G. Bl. S. 228) betreffend die Verordnung über Eier, für den Umfang des Kreises Ilfeld folgendes bestimmt:

Die Sonderabteilung von Nahrungsmitteln an Krankenhäuser, Heilanstalten oder die in eigener Verpflegung lebenden Kranken über den Rahmen der allgemeinen öffentlichen Versorgung hinaus erfolgt lediglich wenn die ärztliche Prüfungsstelle des Kreises Ilfeld.

Die ärztliche Prüfungsstelle beauftragt nur über solche Anträge, denen das vorgeschriebene ordnungsmäßig ausgefüllte ärztliche Zeugnis oder von den Krankenhäusern auszufüllende Monatsliste beiliegend ist. (§ 9.)

Bei der Ausstellung ärztlicher Zeugnisse für die Sonderabteilung von Nahrungsmitteln an Kranke hat sich der in Anspruch genommene Arzt stets des vorgeschriebenen, vordruckten Zeugnisformulars zu bedienen. Jedes ärztliche Zeugnis ist nach eingehender Verantwortung sämtlicher, auf dem Vordruck befindlicher Fragen vollständig vom Arzte an die Prüfungsstelle, zu senden, die Landratsamt in Ilfeld, sofort nach der Ausstellung einzureicht.

Der Kranke erhält nach Begutachtung des eingereichten Zeugnisses durch die Prüfungskommission Mitteilung von deren Entscheidung. Im keinem Falle ist ihm das Recht zu über den Inhalt des ärztlichen Zeugnisses Auskunft zu fordern.

Die Sonderabteilung von Nahrungsmitteln ist in erster Linie von der Art und Menge der für die Krankenbehandlung zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel abhängig. Eine Zulassung ist also nicht ohne weiteres an den Inhalt des Zeugnisses zu bestehen.

Die ärztliche Prüfungsstelle bleibt es überlassen, unter jeweiliger Berücksichtigung der Verhältnisse anfallend des gewöhnlichen, oder vom Arzt verschriebenen Nahrungsmittels ein anderes zu bestimmen.

Die Aufstellung von besonderen Nahrungsmitteln erfolgt durch an solche Kranke, denen im ärztlichen Zeugnis beiliegend ist, daß ihnen eine ersuchte Zubereitung durch die Nahrungsgewährung besonderer Nahrungsmittel droht.

Jede Sonderabteilung von Nahrungsmitteln wird nur auf eine begrenzte Zeit gewährt, die von der ärztlichen Prüfungsstelle bestimmt wird.

Die Krankenhäuser sind verpflichtet, ihre Anträge auf Bewilligung von Sonderabteilungen von Nahrungsmitteln monatlich an die vorgeschriebenen Orte der ärztlichen Prüfungsstelle einzureichen, die die für den öffentlichen Bedarf an Nahrungsmitteln für die Dauer eines Monats nach ihrem Ermessen und nach dem Vorrat, über die sie verfügt, bestimmen.

Stellt sich im Verlaufe eines Monats nachträglich durch vermehrte Aufnahme von Kranken oder Eintritt besonderer Verhältnisse ein höherer Bedarf heraus, kann dieser nachträglich nach Prüfung durch die ärztliche Prüfungsstelle bewilligt werden.

Bei der Aufnahme von Kranken in Krankenhäuser oder Anstalten haben die verantwortlichen Leiter solcher Anstalten die Pflicht, den Kranken sämtliche Nahrungsmittelfragen sofort abzufragen. Bei der Entlassung sind ihnen etwa nicht verbrauchte Nahrungsmittelfragen zurückzugeben.

Concert Kranke bei der Entlassung aus Krankenhäusern oder Heilanstalten Nahrungsmittelfragen erhalten müssen, dürfen Reichsreisbroschüren oder Reichslisten von den zuständigen Gemeindevorständen neben der vorgeschriebenen Abmeldebekanntmachung und der Besondere Veranlassung ein höherer Bedarf heraus, kann dieser nachträglich nach Prüfung durch die ärztliche Prüfungsstelle bewilligt werden.

Bei der Aufnahme von Kranken in Krankenhäuser oder Anstalten haben die verantwortlichen Leiter solcher Anstalten die Pflicht, den Kranken sämtliche Nahrungsmittelfragen sofort abzufragen. Bei der Entlassung sind ihnen etwa nicht verbrauchte Nahrungsmittelfragen zurückzugeben.

Concert Kranke bei der Entlassung aus Krankenhäusern oder Heilanstalten Nahrungsmittelfragen erhalten müssen, dürfen Reichsreisbroschüren oder Reichslisten von den zuständigen Gemeindevorständen neben der vorgeschriebenen Abmeldebekanntmachung und der Besondere Veranlassung ein höherer Bedarf heraus, kann dieser nachträglich nach Prüfung durch die ärztliche Prüfungsstelle bewilligt werden.

Bei der Aufnahme von Kranken in Krankenhäuser oder Anstalten haben die verantwortlichen Leiter solcher Anstalten die Pflicht, den Kranken sämtliche Nahrungsmittelfragen sofort abzufragen. Bei der Entlassung sind ihnen etwa nicht verbrauchte Nahrungsmittelfragen zurückzugeben.

Concert Kranke bei der Entlassung aus Krankenhäusern oder Heilanstalten Nahrungsmittelfragen erhalten müssen, dürfen Reichsreisbroschüren oder Reichslisten von den zuständigen Gemeindevorständen neben der vorgeschriebenen Abmeldebekanntmachung und der Besondere Veranlassung ein höherer Bedarf heraus, kann dieser nachträglich nach Prüfung durch die ärztliche Prüfungsstelle bewilligt werden.

Bei der Aufnahme von Kranken in Krankenhäuser oder Anstalten haben die verantwortlichen Leiter solcher Anstalten die Pflicht, den Kranken sämtliche Nahrungsmittelfragen sofort abzufragen. Bei der Entlassung sind ihnen etwa nicht verbrauchte Nahrungsmittelfragen zurückzugeben.

Concert Kranke bei der Entlassung aus Krankenhäusern oder Heilanstalten Nahrungsmittelfragen erhalten müssen, dürfen Reichsreisbroschüren oder Reichslisten von den zuständigen Gemeindevorständen neben der vorgeschriebenen Abmeldebekanntmachung und der Besondere Veranlassung ein höherer Bedarf heraus, kann dieser nachträglich nach Prüfung durch die ärztliche Prüfungsstelle bewilligt werden.

Bei der Aufnahme von Kranken in Krankenhäuser oder Anstalten haben die verantwortlichen Leiter solcher Anstalten die Pflicht, den Kranken sämtliche Nahrungsmittelfragen sofort abzufragen. Bei der Entlassung sind ihnen etwa nicht verbrauchte Nahrungsmittelfragen zurückzugeben.

Concert Kranke bei der Entlassung aus Krankenhäusern oder Heilanstalten Nahrungsmittelfragen erhalten müssen, dürfen Reichsreisbroschüren oder Reichslisten von den zuständigen Gemeindevorständen neben der vorgeschriebenen Abmeldebekanntmachung und der Besondere Veranlassung ein höherer Bedarf heraus, kann dieser nachträglich nach Prüfung durch die ärztliche Prüfungsstelle bewilligt werden.

Bei der Aufnahme von Kranken in Krankenhäuser oder Anstalten haben die verantwortlichen Leiter solcher Anstalten die Pflicht, den Kranken sämtliche Nahrungsmittelfragen sofort abzufragen. Bei der Entlassung sind ihnen etwa nicht verbrauchte Nahrungsmittelfragen zurückzugeben.

Concert Kranke bei der Entlassung aus Krankenhäusern oder Heilanstalten Nahrungsmittelfragen erhalten müssen, dürfen Reichsreisbroschüren oder Reichslisten von den zuständigen Gemeindevorständen neben der vorgeschriebenen Abmeldebekanntmachung und der Besondere Veranlassung ein höherer Bedarf heraus, kann dieser nachträglich nach Prüfung durch die ärztliche Prüfungsstelle bewilligt werden.

Bei der Aufnahme von Kranken in Krankenhäuser oder Anstalten haben die verantwortlichen Leiter solcher Anstalten die Pflicht, den Kranken sämtliche Nahrungsmittelfragen sofort abzufragen. Bei der Entlassung sind ihnen etwa nicht verbrauchte Nahrungsmittelfragen zurückzugeben.

Concert Kranke bei der Entlassung aus Krankenhäusern oder Heilanstalten Nahrungsmittelfragen erhalten müssen, dürfen Reichsreisbroschüren oder Reichslisten von den zuständigen Gemeindevorständen neben der vorgeschriebenen Abmeldebekanntmachung und der Besondere Veranlassung ein höherer Bedarf heraus, kann dieser nachträglich nach Prüfung durch die ärztliche Prüfungsstelle bewilligt werden.

Kreis Ilfeld. **Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf meinen Beschluß vom 19. Juni 1916 — No. 7171 — weise ich darauf hin, daß die bisherigen abgelaufenen Verordnungsänderungen betreffend der Kraftstoffverteilung auch für die neue Kraftstoffverteilung weiter gelten.

Insbesondere bleibt auch das bisherige System der Verteilung auf Kraftstoffverteilung zu bestehen, wovon ich ergeht, die ich nachfolgend näher angeben werde. Hannover, den 26. Juni 1917. Der Oberpräsident der Provinz Hannover, G. v. Maltitz.

Veröffentlichung. Ilfeld, den 29. Juni 1917. Der Kreisamtschiff, v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld. **Bekanntmachung.**

Der Kreis-Ilfeldschiff bleibt weiterhin während der Zeit vom 21. Juni bis zum 1. September d. J. in der Verbindung der Regeln nach nur in dringenden Sachen abgehört.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Fristen ohne Einfluß. Ilfeld, den 30. Juni 1917. Der Vorsitzende des Kreisamtschiffes, v. Doetinchem.

Bekanntmachung. Diejenigen Wähler von städtischen Grundbesitzern, welche dieselben in der letzten Wählerkarte nicht bewilligt haben können diese für die nächsten 6 Jahre wieder zu den bisherigen Wählerlisten beizubehalten. Der Antrag auf Veränderung ist am nächsten Mittwoch vormittags in Verbindung mit dem nächsten Durchlauf der Wählerlisten bei der Wählerkarte zu abgeben. Die Wählerlisten sind nachher zu abgeben und anschließend. Ilfeld, den 7. Juli 1917. Der Magistrat, Böhmann.

Bekanntmachung. Vom Winterberg liegt nach etwa 130 Meter **Süderberg** zu veräußern. Bei dem Feuerungsmangel, der voranschreitend nächsten Winter eintreten wird, sollen benutzlichen Personen, welche Holz benötigen, jetzt Gelegenheit zum Kauf geben werden. Anmeldung und Zahlung kann Montag vormittags im Rathaus erfolgen. Ilfeld, den 6. Juli 1917. Der Magistrat, Böhmann.

Lokales und aus dem Harzgebiet, Elbingerode, den 7. Juli 1917.

Sam 5. Sonntag nach Trinitatis.

1. Petr. 8. Es heißt aber seit altem christentum, mittelbig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Es gab eine Zeit, da waren wir in deutschen Volk altem christentum. Das war in den ersten Wochen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle aneinander unterstehen sind in ein Meer von Elend, Verleumdungslust, Verleumdung, das ist das Schlimme. Wie traurig, daß die schöne Zeit der vollen Einigkeit so schnell verschwunden!

Geht ferns gedankt, daß wir aber trotz allem auch heute noch einig sind als vor dem Kriege. Immer noch haben wir alle einen gemeinsamen Gedanken, einen einzigen Wunsch: Den herrlichen Frieden; das Wunschen des großen Krieges. Da fühlten alle gleich, brüderlich alle gleich. Wie war das schön! Sich einlassen mit allen einigam, was kann es Zerwürfenes geben? Es war einmal! Diese Zeit ist leider, leider über. Die Unterschiede in den Meinungen haben sich wieder gemeldet, nicht minder die Unterschiede in den Ansichten und Forderungen. Aber nicht bloß das, sie liegen sich wohl in brüderlichem Geiste vorbringen. Aber doch es wieder so sehr fest an der Verbrüderung, barmherzig, freundlich, die ein Gleiches des Volkes dem andern bezeugen sollte, daß wir Deutschen alle an

Die Sommerschichten.

Ein Gedenkschrift.

Am 1. Juli 1917 ist gerade ein Jahr verfloßen, seit unsere Feinde in Westeuropa den größten militärischen Durchbruch an der Somme erlangen. Mehrere Tage lang das Artilleriefeuer in einer bis dahin noch nie gesehnen Ausdehnung und mit unvorstellbarer Gewalt. Die feindliche Beschießung glänzte mit der bestimmten Aufgabe, nicht nur zu zerstören, sondern mit allem Jubel der Artillerie und eingeleitet waren, daß die Möglichkeit des Widerstandes durch menschliche Mut und Schamhaft nicht mehr bestand. So geschah es, daß die deutschen Stellungen, nachdem sie durch die Artillerie kurzweilig geworden waren, mit der Infanterie zu übernehmen und endgültig zu durchbrechen. Das Aufrollen der Geländefront sollte das Ergebnis des Durchstoßes sein. Endlich schien nach langer, mühsamer Verhandlung, nach so vielen harten Entschlüssen die bekümmerte „ne-meliora-fronte“ erreicht. Die Deutschen sollten die Mittellinie von der großen Schlucht bis zur Grotte von St. Quentin-Wolhus-Remberg-Gerowits angelegt und einen Stamm gewonnen, wenn auch die anfänglichen Erwartungen sich nicht erfüllten und die Vorbewegung allmählich ins Stocken kam. Italien ging zwischen Genua und Brenta zum Gegenstoß vor und schickte sich zur weiteren Angriffs am Vesuv an. So glaubte man die Mittellinie im Osten und Süden hinreichend gesichert, so gelang es, daß die französisch-englische Seeres-leitung seine allzuversuche Arbeit an der Somme haben würde.

Aber es zeigte sich auch hier wiederum die im Weltkriege ererbte Aufgabe, daß ein Durchbruch nur dann Aussicht auf Erfolg in großen Stufen hat, wenn er von Anfang an in geistiger Breite nach der Tiefe hin führt, mehrere Stufen mit einem Schloß verbindet und dem Gegner keine Zeit läßt, seine Verteidigungsstellungen ordnungsmäßig heranzubringen und mit ihrer Hilfe den zugehenden Verwundeten abzugeben. Was unsere allgütige Seeresgruppe unter Madelin am Dunajec zwischen Gorkice und Zarnon bis zur Verdrängung Anfang März 1915 vorbrachte hatte, mißglückte an der Somme den Franzosen in den Schlachten von Verdun, Arras und Amiens nicht weniger, eingeleitete Größen mit Hinterständen räumen, auch mehrere nicht mehr haltbare, zerstörliche Dörfer verlassen, doch war für den Feind hiermit nicht viel erreicht. Die deutschen Truppen vorrückten ohne Widerstand und fanden in den vorbereiteten rückwärtigen Stellungen Aufnahmestellen. Das hierbei gewählte Opfer an Gefangenen und Gerät geschätzt werden mußte, ist ein notwendiges, die sich wie der Kampf eines vollen Jahres an der Westfront mit überzogenen Deutschen barmherzig hat, aus der Eigenart der Schlachtführung unserer Tage ergibt.

So folgte dem Stagesjubiläum unserer Gegner über ihre erlangten Erfolge der ersten Zehn-tage 1916 die bitterste Erkenntnis, daß die deutsche Seefront in keiner Weise gebrochen, nicht einmal erschüttert war. Die Schlacht ging in einen Feuerkampf über, der den Angreifer die allerschwersten Opfer anlegte, ohne daß die Fortschritte auch nur annähernd im richtigen Verhältnis zu den geradezu ungeheuren Verlusten standen. Die Deutschen wußten aus jedem Dorf, aus jeder Höhe, aus jeder Schützengrube, aus jedem Graben, eine ferne Feindstellung zu machen, die sie nicht nur mit höchster Ausdauer hielten, sondern auch durch Gegenstände wieder in ihren Besitz brachten, sobald sie unter dem Druck des Angriffs geräumt worden waren, wenn sich die dauernde Besetzung mit Mächtig auf die Einbuße an Leben und Blut nicht war.

Zum zweiten Male, nämlich im April 1917, sollten die englischen und französischen Heere den Durchbruch über Peronne-Bapaume erzwängen. Neue Waffen waren bereitgestellt, riesige Munitionsmengen vorhanden. Man hoffte auf Ausfalls- und neue Anstrengungen, auf Amerikas Hilfe. Jetzt aber nahm die deutsche Heeresleitung unter Feinden die Vorbereitungen, indem sie im Voraus die Bekämpfung des

See und Luft ihr entgegenbringen, die geschlossenen Stellungen an der Somme freiwillig und verlustlos räumte und in die neuen Linien zurückging, die durch die Hauptpunkte Cambrai, St. Quentin, Laon, Arras und die Höhen nördlich Reims befestigt werden. Hier gab es nur die Kriegsführung im Westen nach doppelter Richtung aus, neues Geschütz. Gimmal rufen wir das Gesetz des Handelns an uns, indem wir die Feinde dort zum Angriff zwangen, wo es uns, nicht aber dem Gegner beliebte. Sodann nahmen wir den Krieg die Eigenschaften des Ringens um Linien nach der Breite hin und gaben ihm dafür die Bedeutung des Kampfes nach der Tiefe.

Was vor Jahresfrist an der Somme begründet wurde, ist von unsern weiteren Kämpfen bis auf diese Stunde festgehalten worden. Im Wandel der Kriegsergebnisse wird von ihnen, hier und da, geändert, zäh und angreifbar zugleich, die Linie dort gehalten, wo es die Lage nach großen Gesichtspunkten fordert, bis sich der Gegner endlich doch durchsetzen konnte und die Fronten dort, die er früher oder später einziehen ließ.

Verschiedene Kriegsnachrichten. Ein englisches Eingeständnis.

Marshall Haig gibt in der letzten Operationsübersicht des englischen Heeres ein offenes, wenn auch nicht unbedingtes Eingeständnis von der Berechtigung und der Notwendigkeit der deutschen Verstärkungen im geräumten Gebiet im Westen. Der englische Marshall schreibt, daß die militärischen Unternehmungen der Engländer während der letzten Operationsperiode durch die von den Deutschen auf ihrem Marsche planmäßig ausgeführten Bemühungen des Landes als Schlachtmittel gerührt und einträchtig worden sind. Marshall Haig irrt nicht, wenn er die französische Presse lobt, die die militärische Notwendigkeit der Verstärkungen leugnete und sie als Ausschüßung unniher Zerstückelung der deutschen Soldaten hinstellen wollte.

Steht eine deutsche Offensive im Westen bevor?

Niemals hat den Tag überschreit u. a. folgendes: Der Angriff der Deutschen auf die französischen Stellungen bei Baucillon, wobei ein nicht unbedeutendes Teil der französischen Schützengräben genommen wurde, war seit Wochen der stärkste deutsche Angriff an der Westfront. Es wird auch neue deutliche, wie die militärische Erleichterung Nordlands Deutschlands ist und steht, ohne große Schwierigkeiten sich den Feind stärker werdenden Feind zu leisten zu fallen. Seit Hindenburgs Bestehen als Schlachtmittel gerührt und be- deutendsteits das System beobachtet, wie möglich angreifen und auch bei der Vorbereitung nur das zu halten, was aus strategischen Gründen gehalten werden mußte. Sobald die Übermacht zu groß zu werden droht, zieht man sich zurück mit dem Gefühl, daß der Feind seine Angriffsmaßnahmen nur neuen Kräfte muß. Diese Methode, die feindlich beschaffen, wobei sie möglich Kräfte zu sparen, und lieber einige Quadratkilometer feindlichen Gebiets preisgibt als einige Tausend Menschen opfern, wird jetzt aber gelegentlich nicht mehr befolgt. Man zieht die Deutschen zum Angriff übergehen und Fortschritte machen. In welcher Absicht? Vielleicht sind es Gründungsversuche, die eine Offensive vorbereiten.

Kaiser Karl und der Friede.

Das österreichische Abgeordnetenhaus beendete die Verhandlungen über die Anfragen betreffend die Vorbereitung der Friedensverhandlungen gemäß der Geschäftsordnung. Im Laufe der Debatte erklärte Abg. Houyer (Christlich-Sozial): Die Friedensbestrebungen im Hause haben einen mächtigen Hintergrund in unserer eblen Herr und Kaiser, aus seinem eigenen Munde habe ich es wieder gehört. Eine Mächtig will den Frieden

so bald als möglich. Unser Kaiser ist ein Friedenskaiser, und ich schätze mit den Worten: Wägen die eblen Wünsche unseres Friedens-kaisers bald in Erfüllung gehen.

Folgen des U-Boot-Krieges.

Nach einer Meldung des „Allgemein Handelsblatt“ aus London jagte der Unterstaatssekretär Mallau in einer Rede in Birmingham, daß England in diesem Jahre bisher durch den U-Boot-Krieg 448 Schiffe, von mehr als 600 000 Tonnen, verloren hat. Ein Teil davon mußte durch neue Schiffe ersetzt werden, wenn England nicht durch Hunger zur Übergabe gezwungen werden würde.

Englische Schiffsverluste.

Nachdem nunmehr die hochvertraulichen Ergebnisse der ersten vier Monate ungeschützten U-Boot-Krieges vorliegen, wiewohl sich von selbst die Frage auf, in welchem Maße sie der Kaiser für die eigene Flucht zur Verfügung stehende englische Flotten durch unsere Maßnahmen geschädigt worden? Auch englischen statistischen Angaben wäre ein Bestand der englischen Handelsflotte, falls keine Verluste durch feindliche Gegenwirkung, Seemot oder sonstige Gründe eingetreten wären, von rund 24 000 000 Tonnen zu Beginn des Jahres 1917 vorhanden gewesen. Im Laufe des Krieges sind durch Beschlagnahme rund 1 000 000 Tonnen deutschen Schiffstrahms hinzugekommen, und zwar nahm die englische Regierung im Mutterlande und in den Kolonien 640 000 Tonnen, in Ägypten 120 000 Tonnen in West-Indien, das in Portugal gezeigten deutschen Schiffe mit einem Bestand von 227 000 Tonnen. Wir dürfen also auf der Seeseite des englischen Handelsflottenbestandes einen Bestand von 25 Millionen Tonnen haben, der sich unter Zuguhung des im Laufe des Krieges von Neutralen angekauften Schiffstrahms allenfalls auf 26 Millionen erhöhen mag.

Nach übereinstimmender Feststellung der englischen Behörden sowie der Presse sind über 70 % des englischen Schiffstrahms für militärische Zwecke verwendet, also schätzungsweise 18 Millionen Tonnen. Wir erhalten daher schätzungsweise den Betrag von 9 - 10 Millionen Tonnen als für Transportzwecke zur Verfügung stehenden Schiffstrahms.

Betrachten wir nun die Deutsche. Wir wissen aus zuverlässigen amtlichen Quellen, daß die Resultate an Transportraum der Kaiserlichen Handelsflotte bis Ende März 1917 370 000 Tonnen betragen. Die Verluste im April 1917 betragen sich auf 675 000 Tonnen, für diejenigen des Monats Mai legen noch keine amtlichen Angaben vor, wir dürfen sie aber entsprechend der eben bekanntgegebenen Gesamtresultate von 689 000 Tonnen und in der Folgezeit, daß die englische Anteil an diesen Verlusten infolge der immer stärker sich zeigenden Zurückhaltung der Neutralen im Verhältnis wachsen muß, auf mindestens 500 000 Tonnen veranschlagen. Wir erhalten demnach eine englische Gesamtverluste über bis Ende Mai von 5 545 500 Tonnen. Wägen wir diese Zahl von dem von uns errechneten Sollbestand von 10 Millionen in Abzug, so ergibt sich ein in Abzugfall für den englischen Schiffstrahms ein verbleibender Laderaum von rund 4,5 Millionen Tonnen.

Wie eingangs erwähnt, belief sich nach englischen statistischen Anfang Januar der Schiffstrahm, der den englischen Seeverkehr betorgte, auf rund 9 Millionen Tonnen. Hierin war aber die Beteiligung des neutralen Schiffstrahms nicht unbedeutend mit einbezogen. Wir können auf Grund der nunmehr vorliegenden Nachrichten mit Sicherheit annehmen, daß der Ausfall dieses Schiffstrahms seit Gründung des ungeschützten U-Boot-Krieges mindestens 1,5 Millionen Tonnen betragt, hervorgerufen einerseits durch die unermüdliche Bemühung — verloren doch die

Norweger allein während der letzten 4 Monate durchschnittlich 100 000 Tonnen monatlich — andererseits durch absichtliche Zurückhaltung der neutralen Schiffahrt aus den Seeregionen. Wir dürfen daher mit gutem Gewissen die englische Zahl heruntersetzen und den Anfang Januar für englische Schiffstrahms vorhandenen Laderaum mit 7,5 Millionen tonnen bringen. Man hieron die Verluste durch den ersten Monat des Jahres mit rund 2 1/2 Millionen Tonnen in Abzug, so ergibt sich ein jetzt noch vorhandener und verfügbarer englischer Schiffstrahm von 5 Millionen Tonnen.

Auf der Transportseite von rund 4,5 - 5 Millionen Tonnen Schiffstrahm, das darf als Grundvorbedingung mit ganz verlässlicher Basis herangezogen werden als sicher gelten, muß demnach von uns die Grundfrage gestellt werden: englischer Flotten. Haben unter U-Boote leiter in vier Monaten über 2 1/2 Millionen Tonnen verlor, so dürfen wir mit Überzucht dem nicht mehr fern Zeitpunkt entgegengehen, an dem England sein blühendes und eigenmächtiges Spiel verloren gibt.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Das endgültige Ergebnis der letzten Reichsanleihe liegt nunmehr vor. Nach Mitteilung des Reichsbankpräsidenten Hagenstein sind einschließlich der nachträglichen Zehnd- und Zwanzigstücken 7 083 547 Zeichnungen über 132 089 600 Mark eingegangen.

* Bei der Generalbesitzung über den Etat hat der Finanzminister Dr. v. Biliowski in der vierten öffentlichen Sitzung des Reichstages eine eingehende Rede gehalten, die gleichsam programmatisch, die Richtlinien einer Steuerpolitik der Zukunft vorgezeichnet wurden. Danach sollen künftig die Steuern auf wesentlich andere Weise gewonnen werden wie bisher. Der Minister sagte: „Die notwendige Wendung wurde eingeleitet durch den Übergang in weitem Umfang zu anderen Einkommenformen. Diese brauchen nicht Monopole zu heißen und sie brauchen auch nicht Monopole in dem gegenwärtigen und allgemein üblichen Sinne des Wortes zu sein. Das Günstigste ist, daß der Staat seinen Anteil an sich nicht erit hinterher, wenn der wirtschaftliche Kreislauf vollendet ist, sondern von vornherein durch Zehnd- und Zwanzigstücke bei der Erzeugung, der Einfuhr und dem Umschlag der Güter.“ — Zum Schluß teilte der Minister mit, daß die Kohlensteuer, durch die die Württembergische Industrie fast getroffen werde, die als eine Abriegelungsregel darstelle, die vorübergehender Natur sei.

England.

* In Unterhauses antwortete Balfour auf eine Anfrage, ob Frankreich außer Glas- und Porzellan noch andere Gebietssteuern in Europa bei einer Niederlage Deutschlands abgeben würde. Balfour antwortete, daß in anderen Worten zwischen England und Frankreich war der Raub Schiff-Gezehrungen eine abgemachte Sache.

Ungarn.

* Die Kaiserin Königin Ferdinand von Ungarn und seines Ministerpräsidenten Madfalowitsch die Hofe Mitteleuropas wird von bulgarischen Blättern lebhaft gepöbeln. „Beporek“ meint, es seien in Berlin und in den deutschen Hauptstädten wichtige Fragen zu erörtern gewesen. Aus der Unwissenheit des Schuldenbetreibers könne man schließen, daß diese Fragen zum Teil auch das finanzielle Gebiet betroffen haben. Hierbei sei zwar amtlich noch nichts bekannt geworden, man könne aber nach Lage der Dinge mit einem guten Erfolg rechnen. Es seien auch sonst Lebensfragen des Landes zur Sprache gekommen, und wenn die Schwärze getrag hätte, so wäre Madfalowitsch sicher in der Lage gewesen, diese Fragen zu beantworten. Der Ministerpräsident Madfalowitsch über die Donautour habe historische Bedeutung. Die Vorgänge des Großen Hauptquartiers der bulgarische Front sei ungewissen sehr groß und werde, sobald notwendig, auch zum Ausdruck kommen.

Friede Sörensen.

20) Roman von S. Couris's-Mäpfer.

Es war ungefähr vierzehn Tage vor Heilig- und Trüb's Hochzeit, ein herrlicher, bischöflicher Festlichmorgen, Friede war mit Lizi und ihren beiden Mägden zu Hofmarsch gegangen. Ellen und ihre Mutter waren auch zur Hochzeit geladen worden.

Man hatte noch allerlei für die bevorstehende Hochzeit zu besorgen und dabei war auch erwidert worden, daß Frau Steinbach mit Ellen gleich nach der Hochzeit nach Berlin zurückfahren würde.

Ellen hatte einen traurigen, hilflos sehenden Blick zu Georg hinübergeleitet und war dann scheinbar in innermüde Träumen verfallen. Sie wollte den Mägden geden, die Brust hob sich in unruhigen Wankungen und nachden sie sich durch einen verblödeten Blick überzeugt hatte, daß Georg sie mit heißen Augen beobachtete, preschte sie ein Tränenherz.

Sie erhob sich hastig und wollte beschließen und doch für ihn bemerkbar die Hände fassen. Dann ging sie, ihm einen ihrer heißen, leuchtenden Blicke zuwerfend, langsam hinaus auf die Veranda und eilte die Stufen hinauf in den Garten.

Auf einer Bank, die hell von Mondlichtem erleuchtet war, saß sie hin. Sie sah Georg herankommen auf die Veranda. Der warf sie die Arme auf die Lehne der Bank und barg wie im verzweifeltsten Schmerz das Gesicht in den Händen.

Wie sie erwartet hatte, erblickte Georg das trauernde Mädchen. Wie magnetisch angezogen, eilte er an ihre Seite.

Obwohl sie sehr auf seine Schritte hörte, gab sie sich den Anblicken keiner Schwermutsumföhenheit. Sie begann, um die Wirksamkeit ihres Manders zu erhöhen, herbeisprechend zu schreien.

Georg konnte Frauen nicht weinen sehen, ohne sich zu freuen. Das aber dies sah, die tiefere Gedächtnis hier einen feinen Schmerz auszuweisen, nahm ihm alle Wehmütigkeit. Die Leidenschaft für Ellen übermannete ihn. Er beugte sich übermütig zu ihr her.

„Ellen, liebe, teure Ellen, was ist Ihnen? Bitte weinen Sie nicht — ich ertrage es nicht, Sie zu trauern zu sehen.“

„Ich bin ein allerhöchster Feind der Tränen, sie empore und rief eifrig an den nicht vor-handenen Tränen.“

„Ach — Sie, Herr Doktor — ach bitte — lassen Sie mich allein.“

„Ich bin so unglücklich,“ fließ sie herbor und barg das Gesicht in den Händen.

„Er zog die Hände herab und streifelte und schloß sie anergert.“

„Ellen, liebe, teure Ellen, was ist Ihnen? Bitte weinen Sie nicht — ich ertrage es nicht, Sie zu trauern zu sehen.“

„Ich bin ein allerhöchster Feind der Tränen, sie empore und rief eifrig an den nicht vor-handenen Tränen.“

„Ach — Sie, Herr Doktor — ach bitte — lassen Sie mich allein.“

„Ich bin so unglücklich,“ fließ sie herbor und barg das Gesicht in den Händen.

„Er zog die Hände herab und streifelte und schloß sie anergert.“

„Ellen, liebe, teure Ellen, was ist Ihnen? Bitte weinen Sie nicht — ich ertrage es nicht, Sie zu trauern zu sehen.“

„Ich bin ein allerhöchster Feind der Tränen, sie empore und rief eifrig an den nicht vor-handenen Tränen.“

„Ach — Sie, Herr Doktor — ach bitte — lassen Sie mich allein.“

„Ich bin so unglücklich,“ fließ sie herbor und barg das Gesicht in den Händen.

„Er zog die Hände herab und streifelte und schloß sie anergert.“

„Ellen, liebe, teure Ellen, was ist Ihnen? Bitte weinen Sie nicht — ich ertrage es nicht, Sie zu trauern zu sehen.“

„Ich bin ein allerhöchster Feind der Tränen, sie empore und rief eifrig an den nicht vor-handenen Tränen.“

„Ach — Sie, Herr Doktor — ach bitte — lassen Sie mich allein.“

„Ich bin so unglücklich,“ fließ sie herbor und barg das Gesicht in den Händen.

„Er zog die Hände herab und streifelte und schloß sie anergert.“

„Ellen, liebe, teure Ellen, was ist Ihnen? Bitte weinen Sie nicht — ich ertrage es nicht, Sie zu trauern zu sehen.“

„Ich bin ein allerhöchster Feind der Tränen, sie empore und rief eifrig an den nicht vor-handenen Tränen.“

„Ach — Sie, Herr Doktor — ach bitte — lassen Sie mich allein.“

„Ich bin so unglücklich,“ fließ sie herbor und barg das Gesicht in den Händen.

„Er zog die Hände herab und streifelte und schloß sie anergert.“

Batoki über unsere Ernährungs-Verhältnisse.

Zur Hauptausführung des Reichstages übertete sich am Freitag der Präsident des Kriegsernährungsamts, Herr von Batoki, über den Stand unserer Ernährungsfrage. Er erkannte den vollen Ernst der ungenügenden Ernährungslage und die schwere, sich daraus ergebende Verantwortung voll an. Die Monate Juni und Juli seien auch im vorigen Jahr die kritischsten Monate gewesen. Die Dürre in einem Teil Deutschlands habe hauptsächlich der Getreide- und Gemüsekulture die Situation in diesem Jahre noch verschärft. Gerade bei diesen schnell verderblichen Waren sei die bestmögliche Regelung einer gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung besonders schwer zu lösen. Die Gefahr, daß die verringerte Produktion nicht durchgehenden werden könne, habe zeitweilig bestanden, sei aber jetzt beseitigt. Von Vorräten oder Mitteln August aber werde mehr Recht gegeben und gleichzeitig die Preisregelung zur Schonung der Wirtschaft ermöglicht werden. Bestimmte Vorratssicherungen über die neue Getreide- und Kartoffel-, Schweinefleisch- und Eierpreise seien ebenfalls durchzuführen. Der Vorrat sei trotz außerordentlicher Schwierigkeiten reichlich bestellt worden. Die Ausfuhr für Brotgetreide seien in der Mehrzahl der Bezirke gut oder befriedigend. Der höchste Stand an den ganz leichten Strohweizen in der Umgebung von Berlin dürfe nicht veräußert werden. Der Stand der Kartoffeln sei verständig fast überall gut. Man kann hoffen, daß die diesjährige Kartoffelernte, die erste Grundlage der Ernährung, wissenschaftlich gefördert werden würde wie die Getreide von 1916. Der Bestand an Rindvieh und Schafen sei trotz der harten Schlächtlungen, der der Schweine im Verhältnis zu den Futtermittelverhältnissen eher zu hoch als zu gering. Am Herbst müßte die Schweinefleischfrage nach dem Vorschlag der Reichstagskommission, die Deutschland berechtigt habe, mit Nachdruck und erforderlichenfalls mit Nachschußleistung gelöst werden.

— **Weiterausfichten für Sonntag, den 8. Juli:** Besslich heiter, trocken, tagsüber etwas wärmer.
 — **Vernehmung.** Der Reichsträger Herr Wege aus Elbingen wird zum 1. Oktober nach Elberfeld versetzt.
 — **Entwichene Kriegsgefangene.** Aus dem Bundeslager der Bismarckhütte sind in dieser Nacht abermals vier Kriegsgefangene entwichen.
 — **Die Gauschlachtungen im Winter 1917-18.** Es ist — wie das Kriegsministerium mitgeteilt — nicht bestatigt, die Gauschlachtungen während des kommenden Winters zu versetzen. Die Dienstleistung hierzu kann jedoch nach § 9 a Absatz 2 der Verordnung über die Regelung des Viehüberdrands vom 2. Mai 1917 nur dann erfolgen, wenn der Schlachtverleger ein Tier, das er nach dem 30. September 1917 schlachtet, mindestens drei Monate in seiner Viehschloß gehalten hat.
 — **Nichterschließlicher (hannoverscher) Feuerwehverband.** Der Verband, eine Organisation der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Hannover kann im Jahre 1918 die Jubelfeier seines 50jährigen Bestehens feiern. Der Verband wurde am 26. Juli 1868 begründet. Zur Jubelfeier ist von dem Verbandsschriftführer eine Denkschrift in geschichtlicher Form angefertigt worden, welche jetzt zum Druck fertig vorliegt. Sie gibt in rund 250 Druckzeilen die Entwicklung der verflochtenen Entwicklungsgeschichte der gedüngter Kürze wieder. Die Denkschrift kann gegen Entgelt von M. 1.50 von dem Schriftführer (Herrn Schaefer, Bismarck, Feldstraße 12 I) bezogen werden.
 — **Die Maschinen-Ausgleichstellen (ehemalige) Organisation des Vereins Deutscher Ingenieure** sind vom Wasser- und Maschinenbauamt am 26. Juli 1917 mit dem Ausgleich von Versicherungsleistungen, Gießmaschinen, Reparaturvermittlung für landwirts-

chaftliche Maschinen u. dergl. amtlich beauftragt. Für den Kreis Siedel befindet sich die landwirtsch. Maschinen-Ausgleichstelle in Braunschweig, Wilhelmstraße 68, Jenaer Nr. 1154 und 1155.
 — **Die vollständige Monatsübersicht** ging bei völlig klarem, dunkel- und wolkenlosem Himmel vor sich, was also in ihrem ganzen Verlauf auf dementsprechend mit unbefriedigenden Augen zu beobachten.
 — **Die Eingehung des letzten Monats** Geldes wird nach im Laufe des Sommers gelassen, nachdem der Reichstag sich mit der Frage befaßt haben wird. Genügende Mengen von Erlösmaterial sind vorhanden, jedoch mit der Ausprägung neuen Bankgeldes bald begonnen werden kann. Das alte Bankgeld wird dann außer Kurs gesetzt. Die Ausgabe neuer kleinen Bankgeldes unter 1 Mark ist nicht beabsichtigt.
 — **Nübeland** Der Verlobungsarbeiter August Köhler, Bruder des Magazinarbeiters Karl Köhler, ging mit einer Tragtüte zwecks Holzholens in den Wald, kehrte am Abend aber nicht wieder zurück. Er wurde von seinen Brüdern gesucht, aber erfolglos. Darauf zog die 1. Knabenklasse in den Wald um ihn zu suchen, man fand ihn auch alsbald, hat neben seiner Kiste liegen.
 — **Wachposten.** Die Wachposten sind nach wie vor auch die abhaltende Tage und Troststunden des Bismarck- und Bismarck-Verbands, sind sie bei der Entscheidung der Wachposten und bei der Entscheidung der Wachposten und bei der Entscheidung der Wachposten.
 — **Waldenried.** Bei einer Kontrolle der Ritten auf dem hiesigen Waldhofen seien einige besonders auf die die Besetzung „Eisenbeschäftigung“ trugen. Es stellte sich aber heraus, daß die Ritten mit Lebensmitteln gefüllt waren. Der Abnehmer, eine fremde Person, hatte in den unmittelbaren Umgebungen allerlei Waren aufgefahrt, die

er nach einer höheren Stadt zu verschicken suchte. Ähnliche Ritten wurden beschlagnahmt.
 — **Gründung.** Ein reichliches Geld hat den Bauherrschaften Heinrich Witten aus Elberode, der auf einer Wälderei auf dem hiesigen Waldhof sichtlich verunglückt. Er sprach von dem fahrenden Wälderei, der ihn mitgenommen hatte, eine gewisse Rente und wurde überlassen. So gelangte der Gatte und Vater nach langer Abwesenheit im Dienste des Vaterlandes nur als Leiche in die Heimat.
 — **Wiegendorf.** Bei einem heftigen Landwirt war seit Herbst v. J. ein russischer Kriegsgefangener beschäftigt, der infolge seiner Willkür viele Vertrauen bekam. Jetzt endlich entpuppte er sich als Lump. Am Donnerstag nachmittag ist er unter Mitnahme von 5 Bretten, sowie eines Kruges und Ziegeln seines Dienstherrn entwichen.
 — **Braunschweig.** Hinrichtung. Auf dem Hofe des hiesigen Kriegsgefangenen ist am Sonntag früh der Dienstmann Wilhelm Dönninghausen aus Weyden Kreis Holzminden durch Schärfführer Greider aus Magdeburg mittels Kollwitz hingerichtet worden. D. hatte am 8. September 1916 die Dienststadt Minna Lange aus Weyden, mit der er ein Verlobungsverhältnis hatte in der hiesigen Feldmark durch Kopfschüsse und Schüsse getötet.
Königliche Nachrichten
 Elbingen: Rufen vom 1. 5. Sonntag nach Trinitatis. 10 Uhr Gottesdienst. 1 Uhr Kinderchor bei den Konfirmanten und Besornterhalten.
 Wittenberg: kein Gangfrauenverein. Freitag 9 Uhr Kriegsbefunde.
 Hüttenort: Pastor Großkopf. Königshof 9 Uhr Gottesdienst. Abend 11 Uhr Gottesdienst.

Walter Hüther, Elbingerode.

Manufakturwaren :: Modewaren :: Konfektion

Meine grossen Vorräte

- in **Damenhandschuhen** schwarz, weiss, und farbig
- „ **Herrenhandschuhen**, schwarz und farbig,
- „ **Damenstrümpfen**, schwarz, weiss und farbig,
- „ **Herrensocken** in Wolle,
- „ **Herrensocken** in Baumwolle,

- in **Herrensocken** in Maco,
- „ **Kindersocken** in allen Grössen und Farben,
- „ **Zipelmützen** für Kinder, in allen Farben,
- „ **Zipelmützen** für Damen, in Wolle und Seide,
- „ **Kopfschals** für Damen in Kunstseide

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Grosse Auswahl in bezugscheinfreien Artikeln. Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent.

Herzogl. Forstamt Seimburg
 verleiht am Montag, den 16. Juli 1917 morgens 10 Uhr in der Gastwirtschaft „Zum Forsthaus“ zu Wambenburg aus den Forstorten Lode 5, Heiligenhof 6, Arnefeldsode 10, Nummerholz 13, 15, Hfberg 17, 18, Hundenberg 25, Bünde 30, Jagdhans 33, 34, Neefelsdorf 50, Eichberg 58, 59, Mittelberg 69, Spedersberg 71. Früher: Stämme 1.—5., Nr. 730 fm. Nuthorn 1. u. 2. Nr. gelund und aufrechtig 375 fm Nuthorn 70, 71, Nuthornholz 340 fm, Reifersholz bis 7 cm stark 25, 26, bis 4 cm stark 94 fm.
 Anzahlung 20 v. H. des Steuerpreises. Loserzeichnisse kostenfrei.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Verlust unseres lieben Sohnes
Hermann
 für die schönen Kranzspenden, sowie der Belegschaft der Bismarckhütte für die ebenfalls reiche Teilnahme und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte und Herrn Pastor pr Albert für die trostreichen Worte am Sarge sagen wir unseren herzlichsten Dank.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Friedrich Kohlrusch.
 Elbingerode, im Juli 1917.

Diabolo-Separatoren
 sind die wirklich besten und billigsten Milchenträunungs-Maschinen der Jetztzeit. Unerreichte Einfachheit. Wenigstens leicht zu behandeln. Grösste Haltbarkeit. Schärfste Entrahmung. Leicht zu reinigen. Leicht zu drehen. Selbstbalanzierende Trommel. Billigster Preis, denn der Diabolo efordert im Vergleich zu anderen erstklassigen Separatoren gleicher Leistung viel geringere Ausgaben. 5 Jahre Garantie. Die gangbarsten Grössen am Lager.
Elbingerode. Herm. Rensch.

Eine Wohnung
 wird zu mieten gesucht. Zu erst. in der Geschäftsstelle d. Bg.
Wohnrepariert
 Weniger oder, Obereingangsl. ::
Einkochgläser
 hält in allen Grössen bestens empfohlen
Ernst Lüders Nachf.
Zitronen
 empf. Ernst Lüders Nachf.
Poln. Cichorien
 empf. Ernst Lüders Nachf.
Lederfett
 ist wieder eintraffen bei **Ernst Lüders Nachf.**
Kaninchenaufen
 empfiehlt E. Lüders Nachf.
Eisenschlacken,
Eisenstein
 und sonstige
Erzlager
 und vergütet für Nachweisung hohe Abflusprovision.
Harzer Holzhof,
 G. m. b. H.
 Blantenburg a. Harz.

Eine Kuh
 und ein **Kalb**
 sind umgangshaber zu verkaufen.
Louis Frensel, Renschhütte.
Ein größ. Schwein
 zum Weiterfüttern, guter Fresser, verkauft
Chausseehaus Bolmke.
 Für meinen kleinen Dansthal lichte auf/gleich oder später
Alleinmädchen
 mit guten Kenntnissen bei bestem Lohn, das schon in guten Häusern gewesen ist.
 Götter a. S.,
 Kaiserstr. 100 Nr. 9c.
Frau E. Wolkenhaar.

Bezugscheine A und B
 sind wieder vorrätig in der Geschäftsstelle d. Bg.

Hiller-Album
 enthält 6 der beliebtesten Stücke für Klavier mit Vorwort von Otto Klauwell.
 Nr. 1. Zur Gitarre. Nr. 2. Auf der Wacht. Nr. 3. Ständchen. Nr. 4. Gigue. Nr. 5. Alla Polacca. Nr. 6. Toccata.
 Nr. 1.—6 in einem Band **Mark 1.25**
 Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.
Verl. von P. J. Tonger, Cöln a. R.

Wahnungen an Waldbesucher
 Zündet im Walde und in dessen Nähe kein Feuer an.
 Werft im Walde und in dessen Nähe keine brennenden oder noch glimmenden nicht völlig gelöschten Streichhölzer fort.
 Raucht nicht im Walde!
 Laßt Hunde nicht frei im Walde umherlaufen.

Drucksachen aller Art
 fertigt an die Geschäftsstelle des Harz-Boten.
 Buchhändler Elbingerode, Sonntag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr.
Das Rendezvous im verschwiegenen Gartenhäuschen.
 Lustspiel in 3 Aufzügen v. Noderich Bendig.
 Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Nachmittags 4 Uhr
 Große Kindervorstellung **Säufel und Gretel.**
 Märchen in 5 Bildern von Sophie Dornig.

Erdbeer-Heidelbeer- und Wermuthwein
 wird literweise, sowie 1/2 Literweise abgegeben in **Gasth. Zur Sonne,** Elbingerode.
Bäder jederzeit.